

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Donstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag,
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Verlagsstelle: Ostgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreise:
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Hermsdräger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 58.

Mittwoch den 22. März.

1893.

Abonnements-Einladung.

Rit dem 1. April d. J. beginnt ein neues
Abonnement auf den

„**Merseburger Correspondent**“
mit seinen wöchentlichen Beigaben „**Illustrirtes
Sonntagsblatt**“ und „**Landwirtschaftliche
und Handelsbeilage**“.

Wir laden zu recht zahlreicher Beteiligung höflichst
ein und bitten namentlich unsere auswärtigen Leser,
die Erneuerung ihrer Bestellungen rechtzeitig zu
bewirken, damit in der regelmäßigen Zufuhrung des
Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Der „**Merseburger Correspondent**“ ist
als Organ der liberalen Partei in weiten Kreisen
bekannt und wird auch ferner in der Wahrnehmung
der Interessen der freisinnigen Sache seine vornehmste
Aufgabe erfüllen. Diese Stellung eines Rückstüzes
des Liberalismus berechtigt uns, angeichts der
drohenden Auflösung des Reichstags, der die
Neuwahlen voraussichtlich auf dem Fuße folgen,
an unsere Freunde und Gönner die Bitte zu richten,
ihren Einfluß zu Gunsten der weiteren Verbreitung
des Merseburger Correspondenten nach Kräften geltend
zu machen. Die außergewöhnliche Billigkeit
und Reichhaltigkeit unseres Blattes dürfte diese
Bemühungen wesentlich unterstützen.

Der vierteljährliche Abonnementpreis
beträgt wie bisher 1,25 Mk. bei der Post, 1,20 Mk.
bei unseren Ausdrägen und 1 Mk. bei unseren Ab-
holstellen. Alle Postanschriften und Postboten, unsere
Aust Träger, sowie die Abholstellen nehmen Bestellungen
auf den „**Merseburger Correspondent**“ entgegen.

Die Redaktion.

Die Militärvorlage und das freisinnige Programm.

In der Schlussprüfung der Militärvorlage ist der
freisinnigen Partei wieder einmal vorgeworfen worden,
daß sie bei ihrer Stellungnahme zu der Regierungsvor-
lage sich mit ihrem Programm in Widerspruch
setze. Dabei wird aber das freisinnige Programm so
interpretiert, als ob die Partei sich ein für allemal
verpflichtet habe, die allgemeine Wehrpflicht so bald
und so vollständig als möglich und ohne jede Rücksicht
auf die Kosten zur Durchführung zu bringen. Die be-
züglichen Sätze des freisinnigen Programms vom
Frühjahr 1884 haben folgenden Wortlaut: „Erhaltung
der vollen Wehrkraft des Volkes, volle Durchführung
der allgemeinen Wehrpflicht bei möglichster Abkürzung
der Dienstzeit; Feststellung der Friedenspräsenzstärke
innerhalb jeder Legislaturperiode.“ Wäre dieser Satz
des Programms dahin auszulegen, daß bei Einführung
der Dienstzeit von 3 auf 2 Jahre die volle Durch-
führung der allgemeinen Wehrpflicht erfolgen solle,
so müßte die freisinnige Partei noch über die gegen-
wärtige Militärvorlage hinausgehen und auch die-
jenigen 18 000 Mann einstellen, welche nach der
Mittheilung des Commissars des Kriegsministeriums
im Jahre 1892 noch über die 60 000 Rekruten hin-
aus, welche die Vorlage verlangt, zur Einstellung vor-
handen waren. Sie müßte auch jetzt schon erklären,
sei sie bereit, in Zukunft jede höhere Zahl von Dienst-
tauglichen, die in Folge der regelmäßigen Zunahme
der Bevölkerung sich ergibt, in das stehende Heer
einzustellen. Wichtig ist nur, und das haben wir hier-
mals in Abrede gestellt, daß die Regierungsvorlage sich
auf denselben Vorden bewegt, auf dem das Programm
der freisinnigen Partei die volle Wehrkraft des Volkes
erhalten will. Der Unterschied ist nur der, daß die
Vorlage die Rücksicht auf die finanzielle Leistungsfähig-
keit der Nation völlig bei Seite läßt. In dem

freisinnigen Programm von 1884 geht dem oben an-
geführten fünften Satz der vierte Satz voraus, der
also lautet: Im Steuersystem Gerechtigkeit und Schonung
der Volkskraft; Entlastung der notwendigen Lebens-
bedürfnisse; keine Zoll- und Wirtschaftspolitiken im Dienste
von Sonderinteressen. Wir fragen nun, ist es gerecht,
die Mittel zur Deckung der dauernden Ausgaben der
Staatverwaltung in der Hauptsache durch die Ver-
steuerung von Branntwein und Bier zu beschaffen
und damit auf die Schultern der wirtschaftlich
Schwachen abzuwälzen? Die ursprünglichen Steuer-
gegenstände, welche dem Bundesrathe vorgelegt wor-
den sind, hatten doch wenigstens einen kleinen Theil
des Geldbedarfs durch Verkürzung der Liebesgabe für
den Branntweinbrenner um den vierten Theil beden-
ken; aber im Bundesrathe hat dieser Vorschlag
keinen Anklang gefunden und die verbündeten Regie-
rungen haben es vorgezogen, die Consumenten durch
Erhöhung der Branntweinsteuer zu belasten. Von
dem Augenblick an haben die Herren Agrarier sich
mehr und mehr mit der anfangs heftig bekämpften
zweiährigen Dienstzeit ausgeföhnt. Sie sind jetzt
so weit gekommen, daß Herr v. Hammerstein in der
Militärcommission die Vorlage der Regierung sogar
als das Minimum des Nothwendigen bezeichnet hat.
Die Herren Agrarier haben gar nicht dagegen, daß
Andere die 64 bis 70 Mill. Mk., welche die Vorlage
fordert, bezahlen; — wenn sie nur nicht in Mitleiden-
schaft gezogen werden. Während sie nach wie vor
die 40 Millionen Liebesgabe aus der Branntwein-
steuer, die Vortheile aus den Getreidezöllen u. s. w.
einströmen, und die misera contributio plus bluten.
Sie haben nichts dagegen einzuwenden und sie hoffen,
durch diesen Beweis ihres „Patriotismus“ auch nach
dem Einfluß zu gewinnen. Vielleicht aber hat Herr
v. Bennigsen, als er auf das freisinnige Programm
hinwies, nur daran erinnern wollen, daß dieses die
freisinnige Partei nicht verhindert, eine Erhöhung der
Friedenspräsenzstärke über diejenige von 1890 hinaus
zu bewilligen. Das ist richtig. So hat die frei-
sinnige Partei im Jahre 1887 kein Bedenken ge-
tragen, die damals verlangte Erhöhung der Friedens-
präsenz um 41 000 Mann zu bewilligen. Es hat auch
jetzt noch Niemand behauptet, daß für die freisinnige
Partei diese Ziffer eine nicht zu überschreitende
sei. Aber man hat zunächst einen Anhaltspunkt
darin gefunden, daß bei Einführung der zweiährigen
Dienstzeit etwa 28 000 Rekruten jährlich mehr ein-
gestellt werden können, ohne die Präsenzstärke der
Friedensarmee zu erhöhen, während die Kriegesstärke,
d. h. die Zahl der ausgebildeten Mannschaften, jähr-
lich um diese Zahl zunimmt. Die freisinnige Partei
hat sich auch bereit erklärt, die Mittel für die Aus-
bildung von jährlich 18 000 Ersatzreservisten auch
fernerhin zu bewilligen. Hält die Regierung die
Ausbildung der Ersatzreserven in Zukunft für un-
thunlich, so könnte in Frage kommen, an Stelle der
18 000 Ersatzreservisten eine beschränkte Zahl von
Rekruten einzustellen. Aber alle derartigen Er-
wägungen sind durch die Haltung des Reichskanzlers
bei der zweiten Lesung der Vorlage in der Commission
überflüssig geworden. Herr v. Bennigsen hat sich
bereits erklärt, volle 45 000 neue Rekruten — an
Stelle der verlangten 60 000 — zuzusetzen. Der
Reichskanzler hat aber auch dieses weitgehende An-
gebot rundweg zurückgewiesen. Die „Köln. Ztg.“
hat ganz Recht, wenn sie als wesentlichen Erfolg
der Commissionsberatungen über die Militärvorlage
die öffentliche Verkündung der öffentlichen Mei-
nung erkennt, die von Tag zu Tag lauterer und
allgemeiner Ausdruck findet und die sicherlich wäh-
rend der bevorstehenden parlamentarischen Discussionen
sich noch wesentlich vertiefen werde. Nur das diese
Verkündung der öffentlichen Meinung sich nicht gegen
die Parteien wendet, die die Vorlage nicht in Vausch
und Bogen annehmen wollen, sondern gegen die
Regierung, die wenigstens den Anschein hat, die
Parole: Alles oder nichts auszugeben zu wollen. Wir
sind fest überzeugt, daß die bevorstehenden parlamen-
tarischen Ferien der Regierung Gelegenheit geben

werden, sich die Gefährlichkeit einer solchen Parole
klar zu machen.

Politische Uebersicht.

Die Sensationsnachricht, daß Italien vom
Dreibund loszukommen wünsche, wird bereits offiziell
dementirt. Der „Hamb. Corr.“ bemerkt dazu: „Eine
willkürliche Verfehlung der Thatfachen ist kaum
möglich. Die Reise des Kaiserpaars entspringt aus-
schließlich der Initiative des Königs Humbert und
wie man in Italien über den Besuch denkt, beweist
die einmüthige Haltung der dortigen Presse. Berliner
Blätter haben die Ausfahrt des Kaisers und der
Kaiserin im Vatikan ausgemalt. Bisher war nur
von einem Besuche des Kaisers im Vatikan die Rede
und es wird gut sein, daran festzuhalten. Ein Be-
such der Kaiserin würde den Gespögenheiten wider-
sprechen.“

Zum Präsidenten des **Oesterreichischen** Abge-
ordnetenhauses an Stelle Smollas wurde am
Montag v. Chlumetz, der bisherige Vicepräsident,
gewählt. — Im ungarischen Abgeordneten-
hause macht ein neuer parlamentarischer
Zwischenfall von sich reden, der sich im Anschluß
an die Tisza-Abot-Affäre ereignet hat. Der Abg.
Polonyi hatte kürzlich behauptet, Tisza wage es
seit jener Affäre nicht mehr, im Abgeordnetenhaus
zu kommen. Das führte in einem Couloirgespräch
zu einer beleidigenden Aeußerung des früheren Abge-
ordneten Gajary, Redacteur des „Kempet“, gegen
Polonyi, welche dieser beim Vorübergehen hörte. Auf
sein Verlangen wurde darauf eine geheime Sitzung
anberaumt, in der Göwös einen Antrag anordnete,
den Präsidenten zu ersuchen, die persönliche Immunität
der Abgeordneten und die freie Ausübung ihres Be-
rufes zu schüzen. Nach eingehender Meinungs-
äußerung verschiedener Abgeordneter erklärte der Prä-
sident, er werde der Hausordnung entsprechend in der
nächsten Sitzung beantragen, die Angelegenheit dem
Immunitäts Ausschusse zuzuwiesen.

Für das Leichenbegängniß Jules Ferrys
haben Kammer und Senat in Frankreich am
Sonnabend einen Kostenbeitrag von 20 000 Frs.
bewilligt, die Kammer mit 296 gegen 170, der Senat
mit 233 gegen 30 Stimmen; zugleich wurde be-
schlossen, am Tage der Beisetzung keine Sitzungen
abzuhalten. Im Senat hielt Vicepräsident Merlin
eine kurze Ansprache zum Gedächtniß Ferrys, in der
er die Bedeutung Ferrys für Frankreich hervorhob.
Die Leichenfeier ist auf Mittwoch festgesetzt. Die Be-
isetzung wird auf Ferrys Wunsch in Saint-Denis statt-
finden, wo sein Vater und seine Schwester ruhen.
— Zum Panama-Skandal veröffentlicht das
Pariser „Journal“ eine neue Enthüllung, wonach die
Panama-Gesellschaft anfangs Boulanger und erst auf
Veranlassung Reinasch der Regierung große Summen
zur Ergänzung des Geheimfonds gegeben habe.
Floquet habe außer 300 000 Frs. für Zeitungen
noch 750 000 Frs. erhalten. Es wird sogar be-
hauptet, ein besonderer Ministerrath unter Carnot's
Vorhitz habe seiner Zeit einen Beschluß auf Ver-
langen der das Geld gebenden Kreditinstitute gefaßt.
Weiter soll Cottu erzählt haben, der Untersuchungs-
richter Francauville habe ihn bei den früheren Verhö-
ren himmelhoch um Angabe auch nur eines Deputirten
der Rechten gebeten, er habe aber keinen gemußt. —
Diese Enthüllungen tragen aber von vornherein den
Stempel der Erfindung an der Stirn. Zwischen
ist auch Crispij abermals in den Scandal hinein-
gezogen worden durch die Meldung des Pariser
„Kampel“, Crispij figurire in den Papieren Reinasch's
mit 50 000 Frs.; das erklärt die „Agenzia Stefani“
damit, Crispij sei seit dem Jahre 1866, bis er
Minister wurde, Avocat der Häuser Reinasch in
Paris und Frankfurt für deren italienische Interessen
gewesen. Im Februar 1891 habe Jacques Reinasch
Crispij gebeten, seine Vertretung wieder zu übernehmen
und zugleich das bis zum Jahre 1887 schuldige
Honorar beglichen. — Die Enquete-Commission

ernahm am Montag die Minister Bourgeois und Ribot, welche hinsichtlich des Falles Herz mitteilten, daß die Regierung die Auslieferung Herz verlangt hätte, daß aber die Ärzte die Unmöglichkeit, Herz von London nach Paris überzuführen, bezeugt hätten. Der Justizminister Bourgeois machte hierauf nähere Mitteilungen über die Schritte, welche gesehen seien, um Arton ausfindig zu machen und erklärte sich bereit, ein datenreiches Verzeichnis aller angestellten Recherchen vorzulegen.

Der italienische Staatsrat hat einstimmig entschieden, daß ein Disziplinarverfahren gegen Bonghi wegen der von demselben jüngst veröffentlichten Artikel nicht einzuleiten sei. — Der „Tribuna“ zufolge wird die neue Banca d'Italia bei der Liquidation der Banca Romana etwa 50 Mill. verlieren.

Die spanischen Staatswahlen haben, soweit die bis her vorliegenden Resultate ein Urteil gestatten, der Regierung gleichfalls wieder eine große Mehrheit gesichert. Als gewählt sind bis jetzt bekannt: 84 Ministerielle, 23 Konserwatve, 5 Republikaner, 2 konserwatve Dissidenten, 1 Carlist und ein Unabhängiger. Die Zahl der zu wählenden Senatoren beträgt 180.

Furk Ferdinand von Bulgarien hat sich dieser Tage wegen eines Ohrenleidens einer gut verlaufenen Operation unterziehen müssen. Daraus entstanden Attentatsgeruchte, die aber bereits demittirt werden. Nach späteren Meldungen scheint die Krankheit des Fürsten doch nicht so ganz leichter Natur zu sein. Es wurde beschlossen, noch eine Operation des Abhesses am Ohre vorzunehmen. Der bekannte Wiener Ohrenarzt Polizer hält sich zur Behandlung des Fürsten in Sofia auf.

Die serbische Regierung hat bei den Neuwahlen zur Supstina trotz aller Wahlmache einen Misserfolg zu verzeichnen. Nach ihren eigenen Angaben sind nur 68 Liberale, 63 Radikale und 3 Fortschrittler gewählt. Im günstigsten Falle wird sie also nur eine winzige Mehrheit haben; es fragt sich aber noch, ob diese Mehrheit auch wirklich zu Stande kommt.

Aus Chile meldet eine Depesche des „New York Herald“, daß 3000 Mann unter dem Befehl des Generals Selloo stehende brasilianische Regimentsbrigade durch federalistische Streitkräfte unter General Lavarez in der Nähe von Pucaray völlig in die Flucht geschlagen worden seien. — Der brasilianische Gesandte in Paris erklärte dagegen die Nachricht von der Niederlage der brasilianischen Regierungstruppen für unzutreffend.

In Dahomey scheint die Niederlage von König Behanzin doch nicht so endgültig zu sein, wie die Siegesbotschaften des Generals Dodds annehmen ließen. Einer Meldung des „Lempso“ zufolge wird in Dahomey jetzt sogar befürchtet, daß König Behanzin, der noch ein beträchtliches Kriegsmaterial besitze, beim Eintritt der Regenzeit die Offensive ergreife. Zugleich schildert ein im „Figaro“ veroffentlichter Brief die Lage in Dahomey als eine sehr gefährliche, die Sterblichkeit unter den Truppen sei überaus groß. Nach einem Telegramm des Leutnants Bureau aus Lagos sollen 20 Deserteure von dem französischen Expeditionscorps in Dahomey dem König Behanzin in die Hände gefallen sein. In Lagos seien dahomeyische Gensdarmen eingetroffen.

Deutschland.

Berlin, 21. März. Am Sonntag Nachmittag unternahmen der Kaiser und die Kaiserin eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Hiergarten und Umgegend, von welcher sie gegen 4 1/2 Uhr zururckkehrten. Der Kaiser blieb dann bis zur Abendtasel in seinem Arbeitszimmer. Nach der Abendtasel wurden alsdann noch der General v. Hahnke und Graf von Schlieffen l. empfangen. Gestern Vormittag erlebte der Kaiser von 7,8 Uhr ab Regierungsangelegenheiten und unternahm dann in Begleitung seiner Gemahlin eine Ausfahrt. Zururckkehr arbeitete er mit dem Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus und nahm sodann Marinevortrage entgegen. Am Nachmittag um 1 Uhr nahm der Kaiser die Meldung des Wirkl. Geh. Rath v. Unruhe-Bomst entgegen und empfing den Geh. Ober-Regierungsrath v. Willmowski, welcher die Ordens seines verstorbenen Vaters in die Hände des Kaisers zururcklegte.

(Aus dem Herrenhause.) Nach dem nunmehr vorliegenden offiziellen Bericht hat der Ministerpräsident Graf v. Caprivi in der Sonnabend-Sitzung des Herrenhauses den Beschluß des Hauses, die Petition des landwirtschaftlichen Centralverbandes der Provinz Sachsen zu Saale gegen den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland der Regierung zur Beratigung zu überweisen, dahin interpretirt, daß hohe Haus wünsche, daß bei den schwebenden Verhandlungen (mit Rußland) die Interessen der Landwirtschaft gefuhrend beratigt werden und daß die preussische Regierung ihre Stimme in dieser Richtung geltend macht. — Graf v. Caprivi fügte hinzu, in diesem Sinne habe das Abgeordneten-

haus ebenfalls bereits beschloen. Nachdem Graf v. Caprivi gesprochen, beehrte sich Graf v. Caprivi, den Ministerpräsident habe den bezüglichen Theil seiner Bemerkungen nicht mitzuerstatten. (Zusätzlich hat Graf v. Caprivi den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland für die nächste Zeit für unmöglich erklärt.) Dann aber erhob sich Herr von Reinesdorf, um zu konstatiren, daß er in der Agrarcommission einen dem Beschluß des Abgeordnetenhauses entsprechenden Antrag (ausdrückende Beratigung der Interessen der Landwirtschaft und Industrie) eingebracht habe, daß dieser Antrag aber abgelehnt worden sei. — Wer hat nun Recht?

(Der Reichskanzler) läst durch sein Pressbureau in uberreichmenden Correspondenzen das „Hamb. Corresp.“ und der „Schl. Ztg.“ erklären, daß „die Reichstagsauflosung nach den Beschlüssen der Militarcommission wahrscheinlich gemacht sei, als sie es bisher schon war“. Die zweite Lesung im Plenum werde gegen Ende April abgeschlossen sein können. „Da bis dahin keine Verhandlung erzielt, so wird zur Auflosung des Reichstags geschrieben werden; die dritte Lesung noch abzuwarten hält wahrscheinlich keinen Zweck“. Diefelbe Correspondenz besatigt, daß der Abg. v. Bennigsen mit dem Reichskanzler am 14. März eine Zusammenkunft gehabt und diesem Kenntniß gegeben hat von seinem bereits fertig vorliegenden Antrag. Der Reichskanzler habe darauf dem Abg. v. Bennigsen dasselbe erwidert, was er später in der Militarcommission ausführte.

(Zur Militärvorlage.) Die „Kreuztg.“ furcht trotz alledem ein Compromiß über die Militärvorlage. Sie glaubt, daß nach dem Herrn v. Bennigsen unter dem Druck der Wähler noch etwas zulegen werde und daß die Regierung dann wiederum wie 1874 zu einem „Compromiß“ bereit sein würden. Manche, sagt sie, glauben es, ja sie rechnen dann auf seine Annahme durch das Plenum des Reichstags: Centrum und Freisinn würden die Abstimmung ihren Fractionen „frei geben“, würden abkommandiren — kurz nur scheinbar an ihren Angebotern festhalten. Man nennt unter den Freisinnigen ganz offen die Namen, die bei diesem „Compromiß“ sich beheligen würden. (Wehe! thut die „Kreuztg.“ das nicht auch?) Dagegen empfiehlt die „Kreuztg.“ dem Kaiser, daß Vorhaben des Königs Wilhelm im Anfang der 60er Jahre sich zum Beispiel zu nehmen, d. h. einen Conflit mit dem Reichstage zu provoziren! — Es ist erfreulich, daß die „Kreuztg.“ ihre Wünsche mit dieser Offenheit an den Tag legt.

(Dem Abg. v. Bennigsen) wird von offizieller Seite der Vorwurf gemacht, er habe durch seine Rede in der Militarcommission, welche den Vorwurf ungenügender Beratigung der wirtschaftlichen Interessen enthalten habe, die Position des Abg. Richter in seiner Partei sehr gefährt, eine Beratigung mit einer Anzahl freisinniger Abgeordneter erschwert und die Lage der nationalliberalen Partei keineswegs verbessert. Was diese Darlegung betrifft, schreibt die „Nat.-Ztg.“, so braucht wohl kein Wort darüber verloren zu werden, wer bis jetzt eine Beratigung mit einer Anzahl freisinniger Abgeordneter erschwert und dadurch die Position des Abg. Richter in seiner Partei gefährt hat, ob Graf Caprivi, der allen Beratigungsversuchen ein festes Nein entgegensetzte, oder Herr von Bennigsen, indem er schließlich diese Lastsache konstatirte. Um die Verbesserung der Lage der nationalliberalen Partei braucht die Regierung sich nicht zu bekümmern; näher, so scheint uns, muste es ihr liegen, die eigene Situation und diejenige, in welche sie das Reich hineinzuführen scheint, nochmals ernstlich zu erwägen.

(Alles oder Nichts.) Eine schroffere Haltung, so schreibt die „Königliche Volksztg.“, hat in der Regel nicht einmal Furk Bismarck eingenommen, welcher doch einen ganz anderen Einfluß auf den Reichstag ausübte und bei Neuwahlen ganz anders in seinem Sinne nachzubehalten wußte, als die jetzige Regierung. . . . Der categorische Imperativ der Herberverwaltung imponirt aber nicht mehr in dem früheren Maße. Daß das Geforderte „unbedingt nothwendig“ und „das Mindeste“ sei, was zur Sicherheit des Vaterlandes verlangt werden muste, hören wir nun schon seit zwanzig Jahren, aber der Eindruck, hat sich abgemmpft. Jede andere Verwaltung muß es sich gefallen lassen, daß ihr von den Forderungen gestrichen wird, welche sie für „unbedingt nothwendig“ erklärt. Nur die Herren vom Militär wollen keinen Widerspruch dulden, sich als alleinige Autorität aufspielen, und sehen bei der übrigen Menschheit nur den beschränkten Unterthanenverband vertreten. Wenn jede Verwaltung aus ihrer Spezialität einen Sport machen wolle, der, unbekannt um alles andere, nur bei sich den Gipfel der möglichen Vollkommenheit zu erreichen strebe, wir würden in schöne Zustände hineingerathen. Alle Verwaltungsorgane werden mit Recht sich sagen können, daß bei ihnen noch manches Wohlthensworte und Nothwendige fehlt, nur die Militärverwaltung

aber beanprucht, nun auch alles gleich zu haben, was die Fachmänner an „Foculen“ aufstellen. Jeder Fachsport segelt dann unter der Devise „Sicherheit des Vaterlandes“ und jeder Widerspruch wird zum Schweigen zu bringen versucht mit der Ausmalung der „Gefahr des Vaterlandes“. Auf diese Weise ist es glücklich dahin gekommen, daß die Militärverwaltung überall muberhafte Zustände hat, während bei den übrigen Verwaltungen in Reich und Staat, wo Schmalhans klugelweiser ist, die nothwendigsten Forderungen abgelehnt werden.

(Ueberwachung der neuen Gewerbeztchter.) Die Verrichter zu den neuen Gewerbeztchten in Berlin aus der Klasse der Arbeitnehmer sind bekanntlich auf den Vorschlag der sozialdemokratischen Streikcontrolcommission in Berlin gemacht worden. Diese Commission hat nach der „Gewerbvereins-Correspondenz“ beschlossen, zur Controlle der Gewerbeztchter eine Ueberwachungscommission zu bilden, die zu kontrolliren hat, ob sich die Verrichter in ihren Abstimmungen auch einzig von sozialdemokratischen Gesichtspunkten leiten lassen. Das Richteramt darf nur im sozialdemokratischen Sinne ausgeübt werden; Nichts soll zwar Recht bleiben, aber nur insofern, als nicht dadurch gegen die sozialdemokratische Weltanschauung der Wähler verstoßen wird!

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 20. März.) Die so ferntlich angekündigte Rede des Abg. Schulerz bei der 7. Beratigung des Etats ist heute glücklich vom Stapel gelaufen, aber zur allgemeinen Ueberraschung wußte Althardt nichts vorzubringen, als die aus dem Jahresintendenz hanglanglich bekannten Beratigungen der Fabrik-Lohn- und bei der Herstellung der Gensdarm-mittelnlichen Offiziere. Daneben wiederholte er nur noch die Weidichte von den 80 000 Hintendenzlufen, die eine Solinger Fabrik der Fabrik-Lohn-Geleisler haben soll, obgleich sie von der italienischen Regierung bereits verlehrt worden. Je länger und je über Herr Althardt spricht, um so klarer wird es, daß er zu einer sachlichen Debatte ganz außer Stande ist, weil er sich jedesmal hinter unsichere Behauptungen zururckzieht. Der Reichstanzler sowohl wie der Herr v. Bennigsen wußten wohlhalten ihre frühere Erklärung, daß das Deutsche Gensdarm durchs Kriegszustand und eben so brauchbar sei, wie die in den Staatsfabriken organisirten Gensdarm; aber der Althardt nicht uberezeugt sein will, werden ihre Erklärungen für ihn wenigstens verlorene Redeemae sein. Hoffentlich verachtet der Reichstag demnächst darauf, Herrn Althardt ernst zu nehmen. Im Ganzen bedeutete der Tag eine totale Niederlage des Antimilitarismus. Die konserwativen Ganner beselien bezeligten sich während des Tages. Einmal hatte sich Graf v. Caprivi zum Wort gemeldet, dann aber wieder schenken lassen. Er begnigte sich, seinem Freunde Althardt durch Uebertreibung kleiner Zerkochungen sein heftig behaupten zu lassen zu kommen. In der Spezialdebatte erwiderte der Reichstanzler auf eine Anfrage Althards, daß die Bertragverhandlungen mit Rußland ihren Fortgang nähmen. Am Dienstag wird die Einzelberatigung fortgesetzt.

Abgeordnetenhaus (Sitzung vom 20. März.) Das Abgeordnetenhaus nahm heute den Antrag v. Schulerz zur Förderung des Handwerksrechts an. Der Antrag ist dem Reichstanzler vortragen und der Debatte die Aufmerksamkeit, daß für die organische Ausgestaltung durch den Staat der Zeitpunkt noch nicht gekommen sei und daher die Sache zunächst der freien Wirksamkeit zu überlassen sei. Der Antrag des Antragstellers wurde schließlich angenommen. — Das Haus erledigte hierauf noch einige Petitionen von untergeordnetem Interesse. — Nächste Sitzung Mittwoch.

— Das Herrenhaus nahm in seiner Montag-Sitzung die Präsidentenwahl vor, die auf den Fürsten Otto zu Stolberg-Berningerode fiel.

— Gegen den Entwurf über Abablungsgeschafte und die Wechselgesetz hat der Ausschuß des deutschen Handelstages Resolutionen angenommen. Auch im Berliner Anwaltsverein wurden in der letzten Sitzung übereinstimmend beide Entwürfe verworfen, da in ihnen schwere Gefahren für das allgemeine wirtschaftliche Leben zu erblicken seien.

Bemerktes.

(Dummheiten werden nicht gemacht.) Aus der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 14. März verdient folgende Episode aus dem Munde des hennagrabischen Reichstags als das Macht gegogen zu werden: Abg. Parisius: Meine Herren! Wir haben den Antrag gestellt unter Nr. 108, bei dem Wählen zum Hause der Abgeordneten und bei den Wählen zu den Gemeinderatstagen in den Stadt- und Landgemeinden ist die Abstimmung geheim, und dann folgen Modifikationen der geheimen Abstimmung. Ich kann mich keinen Illusionen urer hingeben, daß der Antrag abgelehnt werden wird. (Lebhaftes Lachen.) (Anbauende Rede:) Gut, meine Herren, machen Sie doch keine Dummheiten! (Große Heiterkeit.) Verzeihen Sie, meine Herren, es war natürlich eine nicht beabsichtigte Aeußerung; ich bitte sie zu entschuldigen. (Lache des Präsidenten.) — Präsident von Benda: Ich muste den Herrn Redner darauf hinweisen, daß in diesem Saale Dummheiten überhaupt nicht gemacht werden. (Stimmliche Heiterkeit.) (Lache des Präsidenten.) (Lache eine Aeußerung in der Richtung in Richtung) wird berichtigt: Dieser Tag gewann ein junger Mann, ein gewisser Amno Franckel aus Moskau, beim Treitens-Quartens-Ziel in weniger als 2 Stunden 200 000 Frey, so daß der Gewinner den Spielstich mit dem bekannten schwarzen Luche bedecken mußte, — ein Zeichen, daß die Bank geprengt sei.

Anzeigen.

Es dieser Heft übernimmt die Redaktion vom Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen-Nachrichten.
Dominische. Freitag den 21. März, abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst. Prediger Bornhald.
Stabkirche. Donnerstag, abends 7 Uhr, Passionsgottesdienst. Prediger Bornhald.
Altenerburger Kirche. Mittwoch, den 22. März, abends 7 Uhr, Passionsgottesdienst. Pastor Delius.

Amtliches.

Die Grund- und Gebäudeneuer-Bevollmächtigte der Stadt Merseburg pro 1893/94 liegt vom 22. d. M. ab 8 Tage lang zu jeder wochentäglichen Einlicht im Communalfureau am Merseburg, den 17. März 1893.
 Der Magistrat.

Versteigerung.

Mittwoch den 22. März, er, vormittags von 10 Uhr ab, versteigere ich im Restaurant „Casino“ hier: freiwillich:
 1 Drillmaschine (1/2, Mtr. breit),
 1 dreitheil. Ringelwahe,
 1 Häckelmaschine 1 Dezimalwaage,
 1 eisernen Schubkarren,
 1 Buttermaschine,
 2 Getreidereinigungsmaschinen und mehrere Mobilien.
 In der angrenzende:
 1 Pianino und 1 Partie Schuhwaren.
 Tag, Ger. Volkz.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 22. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im „Casino“ hiersebst:
verschiedene Möbel.
 Merseburg, den 20. März 1893.
 Tauschnitz, Gerichtsvollzieher.

Hausverkauf.

Ein nahe am Markt bel. Wohnhaus mit Laden, zur Bäckerei oder zu jedem Geschäft passend, ist bei 1000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen durch
Carl Rindfleisch,
 Merseburg, a. Neumarktsthor 1.

Hypothekengelder

in Höhe von
 100 000 M., 80 000, 2 mal 50 000, 30 000, 24 000,
 3 mal 15 000, 12 000, 9 000,
 6 000, 5 000, 5 mal 3 000,
 1 800, 1 200 und 600 M.
 zu 4-4 1/2 % Zinsen
 sind theils sofort, theils zum 1. April er. auf gute Grundstücke anzuleihen durch
Carl Rindfleisch,
 Merseburg, a. Neumarktsthor 1.

Windmühlen-

Verkauf.
 Eine Wassermühle mit flottgeh. Bäckerei und 2 Morgen Feld, zwischen 3 Dörfern gelegen, ist bei 16-1800 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen durch **Carl Rindfleisch,** Merseburg, am Neumarktsthor Nr. 1.
 Das dem Gärtnere Joh. Friedr. Fröhliche hier bestehende Grundstück
Wienberg Nr. 7
 wird am 25. d. M., vormittags 9 Uhr, versteigert verkauft, worauf hiermit aufmerksamt gemacht wird.

Wohnhauer-Verkauf.

Weine in der Aunenstraße 13 a u. 14 belegenem neben neuerbauten Wohnhäuser mit großem Hofraum und Garten stelle ich hiermit unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.
Paul Lützkendorf,
 Salzhandlung.
 werden sofort auf sichere Hypothek zu leihen gesucht. Offerten unter S. 24 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Paar Läuferischeine

haben zu verkaufen
Aunenstraße 12.
 Ein Paar Läuferischeine zu verkaufen
Leichstraße Nr. 10.
 Eine halbe Dünge und 3 Fässer Holz sind zu verkaufen
Saalkirche 5.

Leere Karbefässer und Kübel,

als Mischebälter passend, sind billig zu verkaufen
Delgrube 5.
 Im Garten Weihenfelder Str. 2 sind zu vermieten 1 Wohnhaus, 5 Zimmer mit Zubehör dazwischen, und 1 Wohnung, 10 Zimmer mit Zubehör über dem Parterre, am 1. October 1893 zu beziehen. **Teuber.**

Herrschafliche Wohnung

mit allem Zubehör per 1. Juli er. zu beziehen. Zu besichtigen vormittags von 10-12 und nachmittags von 2-4 Uhr.
Sand Nr. 7.

Eine möblierte Stube mit Kammer zu vermieten

Lindenstraße 10.
 Eine Wohnung, Stube, Kammer und Küche mit Zubehör zu vermieten und 1. April zu beziehen
Schmaltestraße 7.

Eine kleine Wohnung an einzelne Leute zu vermieten

und 1. Juli zu beziehen
Schmaltestraße 7.
Galleische Str. 21 ist die Barriere-Wohnung zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen. **Wäcker's Domplatz 5, 1 Treppe.**

Große, freundliche Wohnung

kann von jetzt an bezogen werden. In erfragen in der Exped. d. Bl.
 Ein Paar kleinere und ein Paar mittlere Familien-Wohnungen zu vermieten
Saalkirche 13.

Eine freundliche Ersterwohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, an stille Leute zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
 Die herrschaftliche Wohnung **Weihenfelder Straße 15** ist zu vermieten und sofort zu beziehen.
Otto Petzelt.

Fein möblierte Wohnung

in der Nähe der Bahn zu vermieten. Wo? jagt die Exped. d. Bl.
Schlafstelle
 offen u. fogleich zu beziehen **Friedrichstr. 12.**

Wer mit Erfolg

inverieren, alle Mühehaltung (Servicetätigkeit) - Porto und Nebenkosten bezahlen will, wende sich an die älteste und leistungsfähigste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg.

Mietths-Contracte,

passend für Privatwohnungen, Geschäftslocalc etc mit angehängter Hausordnung hält vorräthig
Ch. Köhner, Buchdrucker, Delgrube Nr. 5.

Rechnungsformulare

in allen gangbaren Größen, 100 Stück 50 Pf und 1 M., hält stets vorräthig
Ch. Köhner, Delgrube 5.

Sophas,

Lehn- u. Schlafstühle, Bettst. mit Matratzen u. 37 1/2 M. an bei
Otto Bernhardt.

Bruteiler

von meinen mit Grenzpreis drü mitreinen schwarzen nicht blutverwandten **Milnoras** (haben erst 11 Monate alt) verkaufe à Stück 30 Pf.
Geibert, Poststr. 9.

Robert Heyne's

Mährzwieback
 ist wachsend, leicht verdaulich und von hohem Nährwerth, frei von Genuß und aller dem empfindlichen Kindermagen nicht zuträglichen Substanzen und daher allen Wäntern für ihre kleinen Lieblinge als ein gesundcs und kräftigcs Nahrungsmittel sehr zu empfehlen.

Geringe

4 Stück 10 Pf. empfiehlt
E. Wolf.

Theerschweifel-Selste

von **Bernh. Schreyer & Co.,** Berlin, ist ein vorzügliches Mittel zur Beseitigung aller Hautschäden und sonstiger Unreinheiten der Haut; macht dieselbe sehr weich und höchst geschmeidig. à Stück 50 Pf. zu haben bei
Leopold Meißner, am Gartenplan.

Farben, Firnisse, Lacke, Pinsel, Bronzen
 empfehle nur 1a. Qualitäten zu Concurrenzpreisen.
Otto Zachow.

Germanische Tischhandlung.

Lebensfrisch Schellfisch, Cablian, Karpen, grüne Seringe à Pfund 10 Pf.
 Verschiedene Küchengeräthe, Conserven, feinste Valencia, Messina, Blut Apfelsinen, apfelfeich **W. Krämer.**
 Büchlinge Kiste 1.10 M., Sprotten 80 Pf.

Abonnement vierteljährlich 3 M. 75 Pf.
 Expedition: **H. S. Hermann** Berlin s.w., Schützstr. 6
 Probeummern sendet die Expedition gratis und franco.
 Man abonnirt bei jeder Buchhandlung und jeder Post-Anstalt.
 Annoncen-Annahme: **RUDOLF MOSSE.**
 Die Nation besicht seit October 1893; hat über 100 Mitarbeiter.
Die Nation
 Abonnement für Berlin, Potsdam, Jüterbog, Spandau, Prenzlau, Angermünde, Rügen, Havelberg, Stettin, Uckermark, Ostpr. 1 M. 75 Pf.

Metall- und Kautschukstempel
 für Behörden und Privat.
 liefert billigst
HEINR. HESSLER
 No. 79 Neumarkt No. 79

Ihren und Schmuckfächer
 in Gold, Silber und Double
 bringt in emporsteigender Ermerung
Wilh. Schüler,
 Kleine Ritterstraße 17.
 Reparaturen schnell, gut und billig.

Für nur 75 Pf.
 bestellt man bei jeder Postanstalt die reichhaltigste und interessanteste Touristen-, Reise- und Bäder-Zeitung in Deutschland:
„Freisch auf“
 Illustrierte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde, mit dem Gratisbeilagenblatt „Die Heilquellen“.

Die Zeitung erscheint in Berlin am 1. und 15. eines jeden Monats in schöner Ausstattung. Der Gesamtuntertrag kommt den Touristenvereinen in Deutschland zu Gute, deren eines und allgemeinstes Streben in allgemein bekannt ist: „Freisch auf“ sollte von Jedem, der sich den Sinn für unsere herrliche Natur bewahren will und ein Freund des Reisens und Wanderns ist, gehalten werden. Man bestellt „Freisch auf“ nur bei der nächsten Postanstalt wo man wohnt, oder bei der nächsten Buchhandlung.

- ff. Sauerkraut 2 Pfd. 15 Pf., selbsteingelochtes Pflaumenmus à Pfd. 20 Pf.,
- ff. Bienenhonig in 1/4- und 1/2-Pfd.-Büchsen,
- ff. saure Gurken 3 Stück 10 Pf., Pfeffergurken,
- ff. Salzheringe 5 Stück 20 Pf., mar. Heringe à Stück 10 Pf., geräucherte Seringe,
- ff. Sardellen,
- ff. Pflaumen,
- ff. Ring-Äpfel à Pfd. 60 Pf., Apfelschnitte à Pf. 50 Pf., sowie sämmtliche Sorten sehr gut trocknende Hülsenfrüchte zu sehr billigen Preisen empfiehlt
Julius Herrmann,
 Lindenstraße 14.

Kartoffeln,
 Sidney, frühe doppelt ertragreiche, Sechswochen-Reizen, à Mf. 5,30 bei
Herm. Franke, Ackerleben, Wollteplaz 6.

HerrnhuterLeinen,

Oberlausitzer Baumwollwaren,
 liefert zu Fabrikpreisen
A. Zwanzig,
 Leuterdorfer (Oberlausitz).
 Weitzer und Breisliten frei und ohne Kosten.

Deutsche Frauen-Zeitung.

Wöchentlich 3 Nummern und monatlich 4 Unterhaltungsblätter für junge Mädchen und die Kinderwelt, vierteljährlich eine hochschulaeinalc in Buchform, verbunden mit **Illustrierte Modenzeitung** monatlich 2 achtsseitige Nummern und 1 Schmittmusterbogen. Viele beschreibende und unterhaltende Artikel über Alles, was das gesammte Gebiet der Frauenhäufigkeit in der Familie und im Erwerbsleben berührt. - Gediegene Feuilleton, großer Sprechsaal.
Kostenlose Stellen-Vermittlung durch Inserate für alle besseren Stellen des weiblichen Geschlechts.
Einzige Frauen-Zeitung, die eine klare den heftigen Stand der Frauenbewegung bringt, und diese Bestrebungen, soweit sie gesundheitlich und berufstätig Natur sind, energisch unterstützt.
Preis vierteljährlich nur Mk. 1,50 frei ins Haus M. 1,75.
 Bestellungen bei sämmtlichen Postanstalten. **Inserate 10 Zeile 30 Pf.**
 Probe-Nummern durch H. Jenne's Verlag, Coppenhagen-Berlin.

Wer nervös ist,
 trinke nur reinen
Kathreiner's Kneipp-Malzkafee
 bester Kaffeezusatz.
 PATENTIRT

Zur Musaat

empfehle billigst
Luzerne, Rothflee, Esparsette, Rübenkerne, Wicken, Gurkenkerne und Mais
R. Bergmann,
 Markt Nr. 30.

Jeder Leser unseres Blattes sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante „**Thierbörse**“ halten. Für 90 Pf. abonnirt man für ein Vierteljahr frei in die Wohnung bei der nächsten Postanstalt wo man wohnt, und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwoch:
 1) Die „**Thierbörse**“, mindestens 3 große Bogen stark. Die „**Thierbörse**“ ist Vereinsorgan des großen Berliner Thierzuchtvereins und anderer deutscher Thierzuchtvereine. 2) gratis: Der „**Landwirthschaftlichen und industriellen Central-Anzeiger**“. 3) gratis: Die „**Naturkalender**“. 4) gratis: Die „**Pflanzenbörse**“. 5) gratis: Das „**Illustrierte Unterhaltungsblatt**“. Für Jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind bietet jede Nummer eine Fülle der Unterhaltung und Belehrung. Das Blatt ist ein Familienblatt im wäntesten Sinne des Wortes. Alle Postanstalten Deutschlands und des Auslandes nehmen jeden Tag Bestellungen an und liefern die im Vierteljahr bereits erschienenen Nummern prompt nach.

Abtheilung für bessere Herren- und Knaben-Garderobe.

Großer Eingang von Neuheiten für Frühjahr und Sommer von den billigsten bis zu den hochfeinsten Genres.

Confirmanden-Stoff-Anzüge von 8 Mark an.
 Großes Lager in Stoffen neuester Mode für Anfertigung nach Maß u. Ausschnitt.
 Verkauf zu sehr billigen streng festen Preisen.

Merseburg, Verkaufshäuser Mücheln,
Entenplan 3. Otto Dobkowitz, Mühlenstraße 37.

Pack-, Firnis- und Farbenhandlung

von **Fr. Dietrich, Maler,**
 17 gr. Ritterstraße 17, empfiehlt

- Ia.** reell gefärbten **Leinölstrass** unter Garantie der Reinheit, hell und dunkel,
- f.** Oellack — **Spirituslack** — **Asphaltlack** — **Lederlack**,
- f.** Bernsteinfußbodenlack mit oder ohne Farbfuß — feiner Glanz trocknet in 5-6 Stunden,
- Siccative, Terpentin** etc.
- Gr.** und chemische Farben, sehr ausgiebig, trocken und in Gelb,
- f.** franz. **Gold-Oker**, vorzüglich zu allen Arbeiten,
- R.** Bleiweiss, Zinkweiss, Metallgrau etc.
- Pinself.** Sandpapier, Kitt, Leime etc.
- Gold,** echt, Schlagmetall, Bronzen in allen Farben.

Bei Abnahme größerer Posten **Vorzugspreise.**
Tinzer Flaschenbiere,
 Wöbenbräu 24 Hl. Mk. 3,
 Lagerbier 30 Hl. Mk. 3,
 empfiehlt frei Haus
R. Ziesche, Rossmarkt 10.

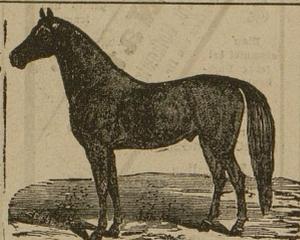
Blüthenhonig,
 garantiert rein in 1/2 und 1/3 Pfd. Bäckchen
 empfiehlt
C. Wolff.

Straube's Musikinstitut
 an der Geisel Nr. 21.
Elementarunterricht
 und höhere Ausbildung im
Klavierspiel, Gesang
 und in der Theorie der
Musik.

Dorn-Verein Rothlein.
 Donnerstag den 23. März,
 abends 8 1/2 Uhr, Singhunde
 im Vereinslokal **Gottau.**
 Der Vorstand.

Schwendler's Restauration.
 Heute Mittwoch von abends 6 1/2 Uhr an
Pökelknochen.

Bazar.
 Der diesjährige Bazar zum Besten des vaterl. Frauenvereins soll in der ersten Hälfte des Mai im Schloßgarten salon stattfinden.
 Wir bitten ebenso herzlich wie dringend, unser Unternehmen auch dieses Mal freundlichst unterstützen zu wollen, sowohl durch Zuwendung von Gaben, als auch durch rege Beteiligung beim Verkauf derselben. — Der Ertrag des Bazar's ist die Dankeleistung unseres Vereines und hängt deshalb die Weiterführung der vielfältigen Thätigkeit desselben von einem möglichst günstigen Resultat des Bazar's sehr wesentlich ab. Bezüglich wiederholten wie nochmals unsere oben angeführte Bitte.
 Zur Annahme von Gaben für den Bazar sind die Unterschriften bereit.
Der Vorstand des vaterl. Frauenvereins.
 A. v. Dieß. B. Berger. M. Blante.
 M. v. Buggenhagen. C. Giger. A. Eylan.
 A. Gabel. Chr. Grumbach. Th. Harenwald.
 S. v. Haeckel. D. v. Kehler. A. Müller.
 A. Nahnstadt. A. Schraube. C. Weidlich.
 M. Werber. W. Weidlin Wülfingstraße.



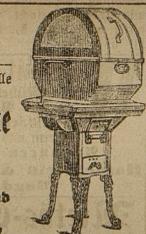
Wittwoch den 22. d.
 steht ein Transport
ostpreussischer Pferde,
 leichter u. schwerer Schlag
 zu soliden Preisen bei mir
 zum Verkauf.
Wilhelm Ahnert,
 Merseburg.

Knorr's Suppen-TAFELN

zur Herstellung von delikater schmeckenden Fleischbrühen
 suppen. — Nur mit Wasser zuzubereiten.
 Ueberall zu haben.
C. H. Knorr Conservenfabrik, Heilbronn a. N.



**John's drehbarer nie fest-
 rostender Schornstein-Aufsatz**
 mit **Russchaber** — D. R. P. 53069 —
 vorzüglich bewährt für häusliche und industrielle
 Schornsteine aller Art und Ventilationszwecke.
John's Dampf-Waschmaschine
 mit transportablem Sparofen.
 Gebrauchsanweisung Nr. 879.
 Auch sind dieselben leihweise zu haben.
 Alleinverkauf für Merseburg und Umgegend
Eduard Dresse, Klempnermeister,
 Gotthardtstraße 18



E. Fuchs, Markt 33,

empfehle zur bevorstehenden Saison sein reich sortirtes
Hut- und Mützen-Lager
 für Herren, Knaben und Kinder in den neuesten Formen und modernsten Farben
 und Stoffen.

Für Confirmanden
 größte Auswahl in Hüten, Mützen, Gummi-Hosenträgern,
 Handschuhen und Schlipsen zu billigst berechneten Preisen.
 Lelnen- und Gummi-Wäsche, nur bestes Fabrikat.

Empfehle außer dem Hause
Merseburger Schloßbräu 25 Flaschen 3 Mk.,
Lagerbier 30 " 3 " "
Weißbier 25 " 3 " "
 in der Brauerei auf Flaschen gezogen.
 Bestellungen werden prompt ausgeführt.
Rudolph's Hotel.

Schulranzen,
 gut gearbeitet, von Leder, Seebund, Wäsch
 und Ledertuch, sowie Taschen, am Arm
 und auf dem Rücken zu tragen, hat stets am
 Lager
Carl Lintzel,
 am Neumarktsthor 1.

Backbutter
 Pfd. 50, 60, 70, 80, 90, 100 Pfennig,
Wolkereibutter
 Pfd. 90 und 105 Pf.,
Citronen Süß 7-10 Pf.,
frische Land-Cier
 ohne Concurrnz empfiehlt
1. Special-Butterhandlung,
 Neumarkt 11.

Stroh Hüte
 werden nach neuester Form getwischen, ge-
 färbt und umgenäht. **P. Renno,**
 Delgenbe 26.

Zu der am Donnerstag den 23.
 März d. J., nachmittags 4 Uhr, im
 hiesigen Rathhause saale stattfindenden
Jahresversammlung
 des hiesigen Verschönerungs-Vereins
 werden die stimmberechtigten Herren Mit-
 glieder und Theilnehmer desselben ganz
 ergebenst eingeladen.
 Der Vorstand
 d. hiesigen Verschönerungs-Vereins.
 v. Dieß.

Gewerbeverein.
 Sonnabend den 25. März 1893,
 abends 8 Uhr
 im Saale des Herzog Christian.
 Tagesordnung:
 1) Entlastung der Rechnung für 1892.
 2) Ortszeit und mitteleropäische Zeit.
 3) § 119 a der Gewerbeordnung.
 Der Vorstand.

Theater in der Reichstrone.
 Donnerstag den 23. März
Abschieds-Benefit für Wally Nerges.
 Unter gütiger Mitwirkung des geliebten
Trompetercorps des Thüring. Husaren-
Regiments Nr. 12 unter vorläufiger Leitung
 des Stadstrompeters Herrn **W. Stützer.**
 Hochfeines Programm.
 Unter Anderem:
Er kommt! Solo-Scene. (Schilderung von
 7 Charakteren.) Charakterstudie von
 Wally Nerges.
Du malais und jetzt. Duodlibet von Paul
 Wülfel.
Guter und schlechter Ton. Gesangsstück
 von Wally Nerges.
Violin-Solo. Trompeter Herr Slotalla.
Phosphor-Solo. Trompeter Herr Krieg.
Kammerkätzchen. Posse mit Gesang.
 Entrée im Vorverkauf 40 Pf. —
 Abendkasse 50 Pf.
 P. T.
 Zu meiner Abschieds-Benefitvorstellung, laße
 ich hierdurch ergebenst ein.
 Hochachtungsvoll **Wally Nerges.**

J. Kömmer's Restauration.
 Morgen Donnerstag **Schlachtfest.**

Pension.
 Ein kleiner Schüler oder ein Mädchen findet
 bei billigem Preis in einer anständigen Familie
 gute Pension. Zu erst. in der Erheb. d. Bl.
 kann Dienst in die Lehre treten.
H. Nohle, Badermeister.

Ein Lehrling
 Ein jungerer erst ausgebildeter
Bäckergehilfe
 wird gesucht. Wo sagt die Erheb. d. Bl.

Einem **Schuhmacher-Gesellen**
 (guten Arbeiter) sucht sofort
Kob. Kollank,
 Weidlichstraße 10, 1 Et.

Einen Lehrling sucht
Emst Hlbig,
 Sattler und Wagenbauer.
 Ein junges Mädchen von 14-16 Jahren,
 welches Liebe zu Kindern hat, wird zum 16.
 April er. gesucht
Weige Mauer 16, 1 Treppe.

Für ein Mädchen, welches Hien die
 Schule verläßt und geschäft in weiblichen Hand-
 arbeiten ist, wird Stellung in einem Weiß-
 waaren- oder Hofmanufaktur-Geschäft gesucht.
 Best. Offerten unter E. 100 in der Exped.
 d. Bl. erbeten.

**Wem gehören die Löwen
 am Wasserturm?**
 Ich wünsche, dieselben zu kaufen.
A. Kessler.
 Gegen eine Seilage.

Deutschland.

— (Der Verein für Sozialpolitik) begann am Montag im großen Auditorium der Berliner Universität seine diesjährige Generalversammlung, in der Professor Schmoller die wiederum den Vorsitz führte. Derselbe hielt eine Größnungsansprache, in welcher er die Stellungnahme des Vereins zur Arbeiterfrage dahin skizzierte, daß der Verein über den Klagengegenstand nicht für die berechtigten Forderungen der Arbeiter eintrete und die Arbeiterbewegung als eine notwendige Folge der geistigen und wirtschaftlichen Entwicklung ansehe, und zwar nicht als ein Unglück, sondern als einen Fortschritt; nur sei jedes extreme Vorgehen nach der einen oder anderen Richtung zu vermeiden, und an den bestehenden Staatsinstitutionen festzuhalten. Zur Verabredung stand zunächst die ländliche Arbeiterfrage und die deutschen Binnenwanderungen. Professor Knapp's Straßburg vertrat die Ansicht, daß nur durch innere Colonisation unter Leitung des Staates die ländliche Arbeiterfrage zu lösen sei. Unterstaatssecretär Mayr-Straßburg verlangte eine genauere Statistik für die Binnenwanderungen. Privatdozent Dr. Weber-Berlin führte die Wanderung der Arbeiter aus dem Osten darauf zurück, daß dieselben dort keinen Landbesitz erwerben könnten und erblühte in der gezwungenen Heranziehung ausländischer Arbeiter für die deutsche Landwirtschaft eine ernste Gefahr.

Provinz und Umgegend.

R. Halle a/S., 19. März. Vor dem hiesigen königl. Landgericht stand gestern wiederum ein Termin an dem Senationsprozesse der Erben der Grafen von Mansfeld gegen den Preussischen Staat auf Herausgabe des seit über hundert Jahren fequestrierten Vermögens, bestehend in ungeheurer Anzahl der vormaligen Grafschaft Mansfeld bei Gisleben. Der Vertreter des Fiscus (Rechtsanwaltsfirma: Schliekmann, Reil und v. Koeller-Halle) befruchtete anfänglich die Erbberechtigung der Erben des letzten Grafen Hyronymus von Mansfeld und dessen Gemahlin, Gräfin Isabella; diese, nämlich die Grafen bzw. Gräfinnen von Kinsky, von Coloredo-Mansfeld, z. B. in Wien bzw. Prag wohnhaft, brachten die Erblegitimation bei. Im Ganzen sind es 7 Erben, die ihren Anspruch an die großen Länder, darunter drei Städte und viele Dörfer, durch ihren hiesigen Rechtsbeistand, Rechtsanwalt Eitz, geltend machen. Beantragt wurde die Erbberechtigung dreier Erben Kinsky, die da behaupten, nach österreich. Recht sei ein Pflichtteil an Erbtheil, während nach §§ 775, 776 und 781 österreich. Gesetzbuches ein Pflichtteil nur ein Wertanspruch sei. Nach preussischem Recht besitzt ein Pflichtteil nur Forderungsrecht, während es nach sächsischem Recht den Begriff Erbe in sich schließt. — Beantragt wurde vom Vertreter des Beklagten Vertragung der Sache zwecks näherer Information wegen der Erbberechtigung. Der Vertreter der Kläger beantragte den Erlaß eines Zwischenurtheils, um festzustellen, wen das Gericht zunächst für erbberechtigt hält. Das Gericht erließ ein solches Urtheil, wonach die Kläger ad 1, 3, 5 und 7 als activ legitimirt, d. h. erbberechtigt angesehen, dahingegen die Kläger ad 2, 4 und 6 (Kinsky'sche Kinder) mit ihren Erbanprüchen, weil nicht legitimirt, abgewiesen wurden. Neuer Verhandlungstermin ist auf den 7. October d. J. anberaumt.

Mühlhausen, 19. März. Vor dem Schwurgericht zu Erfurt stand am Donnerstag der 1867 in Gelnin geborene angebliche Handelsmann Heinrich Stengel aus Magdeburg, zwei Mal wegen Kuppelrei und Diebstahls verurtheilt. Stengel ist des versuchten Mordanschlags sowie des Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt. Der seit dem Jahre 1885 von Gelnin verzogene Stengel versuchte sich als Gelegenheitsgeschäftsman in da und dort. U. a. tauchte er auch in Mühlhausen auf. Ueber seiner Thätigkeit schwebt ein gewisses Dunkel, doch wurde so viel festgestellt, daß er auch auf dem Gebiete der Zufällerei sich versuchte. In Magdeburg lernte Stengel die unerschrockene Selma Dpel aus Mühlhausen kennen und verliebte sich mit derselben. Im November 1892 befuchte er den Bruder des Mädchens, den zu Mühlhausen wohnhaften Schneider Dpel, und stellte sich diesem als Chocoladenhändler vor. Während Stengel wieder abreiste, blieb Selma Dpel bei ihrem Bruder zurück. Sie sollte so lange sich dort aufhalten, bis zu Neujahr 1893 die Verheirathung mit Stengel vor sich ging. Ab und zu sandte dieser seiner Braut Geld, damit sie nicht etwa in Stellung gehe. Am 16. December 1892 forsch Stengel plötzlich wieder bei dem Schneider Dpel vor und ließ Eiferführung durchsichtigen. Ueber die weiteren Vorgänge am Abend jenes Tages wurde f. Zt. schon ausführlich berichtet. Unter den geladenen Zeugen befand sich auch die Selma Dpel, welche sich wieder von ihrer Verurtheilung (die Messerspitze hatte ein größeres Blutgefäß des Herzens verlegt) erholte hat. Da bei Feststellung der Personalien des Angeklagten Dinge zur Sprache kommen würden, welche diesen als Zuhälter und als einen Menschen kennzeichneten, dem es nicht darauf ankomme, bei erster bester Gelegenheit das Messer zu ziehen, beschloß der Gerichtshof, die Verhandlung bei verschlossenen Thüren vorzunehmen. Die Geschwornen bejahten die Fragen bezüglich des versuchten Mordanschlags, sowie des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und verneinten die Fragen nach dem Vorhandensein mildernder Umstände. Das öffentlich verkündete Urtheil lautete auf 6 Jahre 3 Monate Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer. — Die militärischen Befähigungen beim hiesigen Ulanen-Regiment haben ihren Anfang genommen. Eine Rekrutenvorstellung wie in den Vorjahren findet diesmal nicht statt. Am 27. März wird der Herr Brigade-Commandeur Oberst Frh. v. Sauter ma aus Kassel hier eintreffen und die drei hier garnisontrenden Escadrons befehligen. Am Tage darauf begiebt sich derselbe zu gleichem Zwecke nach Langensalza.

Blankenburg a. S., 19. März. Ueber das Dynamit-Verbrechen auf Grube „Volkmarsteller“ im Harz wird der S. Ztg. noch berichtet: „Volkmarsteller“ im sonst so lieblichen, grünen Klostergrund ist wohl die kleinste Eisenhütten-Grube des ganzen Harzes, denn sie hat nur elf Mann Belegschaft und weder Obersteiger noch Steiger. Der Bergmann Ludwig Böhme aus Elbingen verlor hier als Vorarbeiter — unter Controlle des Aufsehers Heindorf in Hüttenrode — Steigerdienste und hatte auch das zum Sprengen des Steins erforderliche Dynamit in einem abseits gelegenen kleinen Steinhause unter Verschluss. Er erhielt stets von Heindorf 10 Pfund Dynamitpatronen auf einmal. Und dieser bergmännische Vertrauensmann, Vorarbeiter und Dynamit-Bewahrer Böhme war ein notorischer — Säufer, der infolge des Trunks mit seiner Frau in unglücklicher Ehe lebte, mit Vorgesetzten und Kameraden, mit Gott und der ganzen Welt und mit sich selber zerfallen war und schon seit Jahren bei jeder Gelegenheit mit — Selbstmord drohte. Schon vor Jahr und Tag hatte er nach beständigem Zwist mit seiner Frau Haus und Familie in Unfrieden verlassen und in einem Briefe an die Frau gelagt: sie würde ihn lebend nicht wiedersehen! Dennoch fand er sich nach einiger Zeit wieder zu Hause ein — und das alte unfruchtliche Leben und unselbige Trinken wurde fortgesetzt. Wegen des Trunks soll dem Böhme in letzter Zeit wiederholt mit Entlassung aus der Knappschaft gedroht sein und er bewegte einen grimmigen Haß auf seine Kameraden von der Grube „Volkmarsteller“ geworfen haben, weil er meinte: sie hätten ihn bei den Vorgesetzten angeschwärzt! Bei der gerichtlichen Untersuchung haben Vergleute ausgesagt: wir haben mit eigenen Ohren gehört, wie Böhme in Wuth aufschrie: „Ich schleie die ganze Belegschaft noch mal in die Luft — und mich dazu!“ Und seiner von den armen Vergleuten hat diese Drohung ernst genommen oder gewagt, der Behörde zu sagen: nehmt diesem lebensüberdrüssigen Säufer das Dynamit — oder es giebt noch einmal ein fürchterliches Unglück! Am jüngsten Montag erhielt Böhme von dem Aufseher wieder zehn Pfund Dynamit zugetheilt. — In den letzten Tagen hatte er besonders viel getrunken und über der Vergleute Hundelohn und Hundelohn geschimpft. Er habe es satt, sich noch länger bei einem Tagesverdienst von 2 Mk. 20 Pf. in Accordarbeit zu schinden. Lieber schleie er sich und andere „in Klump!“ Am Mittwoch hat er seine Familie in Elbingenrode für immer verlassen — und dann hat seine Frau wieder einen Brief gefunden, in dem es heißt: Ihr seht mich nicht lebend wieder. . . . Einem Bergmann hatte er einen Zettel heimlich in die Tasche gesteckt, auf dem die Worte stehen: Ich habe das Hundelohn satt — ich schleie mich tod — aber vorher thue ich noch etwas, daß die Welt viel von mir reden soll. . . . Zum Unglück hat weder seine Frau, noch der Kamerad diese Worte ernst genommen — niemand hat den Behörden Anzeige gemacht — und das unheilvolle Dynamit ist in den Händen des rasenden Säufers geblieben. Wo und wie der unselbige Mordbube den ganzen Mittwoch zugebracht hat, ist unbekannt. Aus der Grube „Volkmarsteller“ ist er nicht entfahren, auch von niemanden gesehen worden. Man darf aber wohl annehmen, daß Böhme seine letzte graufame Erdemacht in dem Zechenhaus der Grube „Volkmarsteller“ verlegt und sich hier heimlich eingeschlichen hat, als die anderen Vergleute nach ihrem harten Tagewerk am Feierabend noch Hause gegangen waren — ahnungslos, daß es zum letzten Mal sei. Als am andern Morgen früh 6 Uhr die Vergleute im Zechenhaus zum Einflößen sich bereit machten, erfolgte die furchtbare Explosion. Die Dpfer waren beisammen! — Da — ein glühender Blitz — ein furchtbarer Donner-

schlag . . . und wo vor einer Sekunde noch das kleine Zechenhaus der Grube „Volkmarsteller“ mit sieben ruhigen Vergleuten stand — ein tiefes qualmendes Erdbeben — ein wüster Haufe von zerplatzten Stielen und zersplitterten Balken und Brettern — und rings herum im weiten wüsten Umkreise zerstreut — aufernde — blutige Menschenleiber und einzelne veräummelte zerrißene Menschenglieder. . . . Selbst in den Wipfeln der alten Harzbäume hängen blutige Kleiderstücken und noch blutiger Leberstücken. . . . Ueber hundert Schritt weit ist eine blutige zerrißene Fleischmasse geschleudert — ohne Beine — ohne Arme — mit halbem Kopf, kaum menschenähnlich. . . . Das sind die armenleigen Ueberreste des entmenschten achtfachen Dynamitwüthers Heinrich Böhme, der durch seine furchtbare wahnwitzige That wirklich erreicht hat, daß „man von ihm noch viel reden wird!“ Unter den gemordeten Vergleuten sind sechs Familienväter und zwei Jünglinge. Ihre Namen sind: Heinrich Sage, Heinrich Lips, Heinrich und Max Fraustein, Theodor Wolmer, Emil Heyder und Wilhelm Wolff. Gestern haben die Vergleute ihre todt gemordeten Brüder in Elbingenrode und in Heimburg mit flatternden Trauerfahnen und flackernden Grubenlichtern mit lagender Bergmannsmusik, mit Blumen und vielen heißen Thränen zu Grabe geleitet. . . . Gott härte und tröste euch, ihr armen Nachweinenen!

Calbe a. S., 20. März. Am Sonnabend Abend ging, wie die Wg. Ztg. berichtet, die seit Jahren lebende Ghesfrau des Maurerpoliers B. in Abwesenheit ihres Mannes mit ihren beiden Kindern, einem 9jährigen Knaben und 6jährigen Mädchen, in die Nähe der Fährstelle vom Kloster Gottesanoden, hieß hier zunächst das Mädchen in das Wasser und suchte dann selbst mit dem Knaben im Wasser den Tod zu finden. In der Nähe des Katores wühlende Fischer retteten die Frau und ihren Knaben. Die Versuche, auch das Mädchen zu retten, waren vergeblich: am Sonntag wurde es als Leiche an der Unglücksstelle gefunden.

Jittau, 19. März. Jener Verbrecher, der Schuhmacher Pollak aus Friedersdorf, der am Montag die Ghesfrau Schwarzbach auf der Landstraße bei Kleinschnau überfallen und dieselbe lebensgefährlich verletzt hat, hat sich von einem Eisenbahnzuge überfahren lassen.

Weisenfels, 20. März. Der Hauptmann beim hiesigen Bezirks-Commando, Herr v. Wuffow, ist zum Major befördert worden.

Nordhausen, 18. März. Die hiesige Vereinigung der Branntweinfabrikanten und Spirituoseninteressenten nahm dieser Tage in einer fast besuchten Versammlung gegen das Kokspiritus-Monopolproject Stellung, welches die Nordhäuser Branntweinindustrie insofern ganz besonders bedroht, weil es die durch den freien Verkehr sich ergebenden Vortheile für die Branntweinfabrikanten beseitigen würde. Aber auch der Kleinhandel ließe in Gefahr, da eine erhebliche Preissteigerung und ein Herabgehen seines ohnehin schon geringen Nutzens eintreten werde. Man einigte sich in der Ansicht, daß durch die Monopolproject und durch die Agrarier die ganze Spirituosenbranche aufs neue in eine unheilvolle Gefahr gerathe, und alles aufgegeben werden müsse, das drohende Unheil abzumenden. Dazu müsse auch die Nordhäuser Branntwein-Industrie ihre gewichtige Stimme zur Geltung zu bringen versuchen.

Freiberg l. S., 18. März. Ein schwerer Unglücksfall hat sich nach der Hall. Ztg. vorgestern in dem benachbarten Rothenfurch ereignet. Ein 6 Jahr altes Mädchen, welches ein in einem Kinderwagen liegendes Kind zu beaufsichtigen hatte, wurde an einer nicht durch Barriere geschützten Stelle des Weges sammt dem Wagen und Kind von dem heftigen Winde in die hochgeschwollene Mulde getrieben, wobei beide Kinder des Bergmanns Lohne ertrunken sind. Bisher sind die Leiden noch nicht gefunden und nur der Wagen und die darin enthaltenen Beuten zur Stelle geschafft worden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 22. März 1893.

Der hiesige Preussische Beamten-Verein veranstaltete am Montag in der „Reichskrone“ den letzten dieswintlichen Vereinsabend, auf dessen Tagesordnung ein Vortrag des Herrn Geheimen Rätigers und Schulraths Haupt über „Rücker“ stand. Der Herr Vortragende skizzierte zunächst den äußeren Lebensgang des Dichters, legte sodann die innere Entwicklung desselben dar und gab schließlich eine Würdigung derjenigen Rüdcker'schen Dichtungen, welche in enger Beziehung zum Haupte und der Familie stehen. Ein Freund der Kinderwelt wurde Rüdcker durch seine künftigen Mädchen, denen immer ein erzieherischer Gedanke zu Grunde liegt, nicht minder durch seine Räthsel und Sagen. Erfreut Naturbetrachtungen erheben das Gemüth der reiferen Jugend, wie das

stimmungsvolle „Mendelieb“. Einen wahren Schatz von Willkür und Lebensweisheit bietet Rüder in der „Weisheit des Braumannes“. In diesen umfangreichen Werken ist eine schier unübersehbare Menge von Gedankenformen aufeinandergetragen, unter denen sich manch schön geflügelte Wesen findet, namentlich nach der Größe. Letzteren hält Rüder sehr hoch, doch wies er auch die peinliche Stundengelehrsamkeit in heiterer Weise zu verpöhlen. Rüder sollte in unserer schnelllebigen Zeit nicht so bald vergessen werden, über seinen Dichtungen liegt eine milde, ruhvolle Stimmung, die unser unruhvolles Zeit im Streit der Tagesmeinungen abhandeln gekommen ist. Am Schluß der inhaltreichen Ausführungen betonte der Herr Vortragende die wunderbare Gewalt Rüders über die Sprache, welche er durch eine Reihe glücklicher Vorbildungen und Aufnahme fremder Bedürfnisse bereichert und geschmeidigt hat, wie er überhaupt für die formelle Fortbildung der deutschen Sprache vortrefflich und bahnbrechend geworden ist.

**** Das Gesetz über die Verlegung des Büchertages hat, wie die „Post“ meldet, die königliche Sanction erhalten und dürfte in diesen Tagen veröffentlicht werden. Das Gesetz tritt mit dem 1. April d. J. in Kraft; demnach fällt der auf den 26. April angelegte Büchertag fort. Nach dem neuen Gesetz gilt abdem der Mittwoch vor dem letzten Trinitatissonntag als Büchertag, in diesem Jahre also der 22. November.**

**** Dem kommenden Sommer stellt ein Wetterkundiger in der „Frankf. Ztg.“ unter Zugrundelegung der Erfahrungen der letzten 60 Jahre folgende Prognose: Juni und größter Teil Juli kühl und regnerisch; letztes Drittel des Juli etwas normal; August warm; Mai und besonders September wenig oder gar nicht anormal beeinflusst.**

Am Gestern Vormittag fanden hierseits zwei Schornsteinbrände zu gleicher Zeit statt. Von dem einen wurde die kleine Ritterstraße, von dem anderen der Stübberg eingerauht.

**** In einem dieser Tage vor dem Kammergericht verhandelter Prozeß zwischen dem Fiskus und einem Privatmann, welcher ohne Genehmigung des Fiskus aus einem der Havelseen Eis entnommen hatte, handelte es sich um die allgemein interessante Frage, ob aus öffentlichen Strömen ohne weiteres von jedermann Eis entnommen werden kann. Der erste Richter bejahte diese Frage mit Rücksicht darauf, daß Wasser aus solchen Strömen ungetrennt von jedermann entnommen werden könne und Eis auch nur gefrorenes Wasser sei. Das Kammergericht hob indes auf die Berufung des Fiskus die Vorentscheidung auf, da Eis eine Frucht des Wassers sei und also unter einen wesentlichen anderen Begriff als letzteres falle, sonach auch ohne Genehmigung des Fiskus nicht jedermann zugänglich ist.**

**** In der Bestellung von Gilbriessendungen tritt für die Folge insofern eine Veränderung ein, als dieselben, falls sie nicht den Vermerk „Eigenhändig“ tragen, nicht eingeschrieben, aber genügend frankirt sind, auch in den Hausbriefkästen gelegt werden dürfen, wenn eine persönliche Ablieferung, welche der Vorkasse in jedem Falle erst zu versuchen hat, nicht möglich ist.**

**** Morgen, Donnerstag, findet in der „Reichskrone“ eine Benefiz-Vorstellung für Fräulein Walli Nerges statt. Wir versehen nicht, ganz besonders auf dieselbe aufmerksam zu machen, weil von allen Künstlern und Künstlerinnen, welche während des verflossenen Winters auf den Brettern saßen, Fräulein die meiste Anerkennung verdient. Das Programm ist ein ziemlich mannigfaltiges und vorzugsweise darauf berechnet, eine angenehme und dabei gute Unterhaltung zu bieten. Der dramatische Theil bringt neben einer hübschen Fosse mehrere Soloscenen, deren eine von Fräulein Nerges selbst geschaffen worden ist. Einen gesteigerten Werth aber wird die Vorstellung durch das damit verbundene Concert unserer Militärkapelle gewinnen, zumal dieses Solovorträge des trefflichen Geigers Herrn Stotola und des Phobon-Virtuosen Herrn Krieg verspricht. Die Besucher dürfen also sicher recht Befriedigung erwarten, und der Benefizantinn ist zu dem oft erwarteten schallenden Applaus ein klingender gewiß von Herzen zu gönnen.**

Aus den Kreisen Metzberg und Quersfurt.

s Die Domäne Lauchstädt (Kr. Metzberg) 192 ha Gesamtfläche, darunter 176 ha Acker und 10 ha Wiesen, soll auf 18 Jahre bis 1911 anderweit verpachtet werden, wozu öffentlicher Bietertermin auf den 20. April, 11 Uhr, in Metzberg (Sitzungszimmer des kgl. Schlosses) anberaumt ist. Der Grundsteuerreinertrag der Grundstücke beträgt 10 409 Mk., der jetzige Pachtzins 22 992 Mk. Zur Übernahme der Pachtung wird ein verfügbares eigenes Vermögen von 124 000 Mk. erfordert.

s Lügen, 20. März. Am 2. Dez. v. J. wurde,

wie bekannt, am Ellerbacher Wege hier ein 18 jähr. Mädchen von ihrem Geliebten getödtet. Dieses Verbrechen ist von dem Director einer unterziehenden Schauspielergesellschaft, die sich z. B. hier aufgedrückt, als Stoff zu einem Drama benutzt worden, in dem der Mörder und sein Opfer, sowie die Angehörigen und zahlreiche andere Personen aus unserem Orte auftraten, die fast durchweg mit ihrem richtigen Namen genannt und für jedermann kenntlich gemacht sind. Das Drama betitelt sich: „Eine Mondnacht am 2. Dezember oder die Geheimnisse am Ellerbacher Wege“, größtes Sensationschauspiel (Vollstück nach eigenen Entwürfen bearbeitet) mit Melodrama, Musik in 7 Vorgängen und 2 allegorischen Bildern von Bruno Zahn, Musik von Kapellmeister Th. Zahn. Natürlich ist es nur auf die niedere Sensationslust eines gewissen Theiles des Publikums berechnet. In dem etwa 2 Stunden von hier entfernten Hohenmölsen war die Aufführung des Dramas bekannt gemacht und es hätte gewiß nicht an Publikum gefehlt, das an solchen Ausschweiflichkeiten Gefallen findet. Wie man der S. Ztg. schreibt, hat die kgl. Regierung zu Merseburg indessen die Aufführung des Dramas für den ganzen Regierungsbezirk untersagt, besonders mit Rücksicht darauf, daß das Verbrechen noch seinen gerichtlichen Abschluß gefunden hat und durch die vorzeitige Aufführung eine Beeinträchtigung und Erschütterung des öffentlichen Rechtsbewußtseins zu befürchten steht.

s Beim Ausschachten auf dem Grundstücke des Gutsbesizers Schumann in Schladebach fanden die Leute des Zimmermeister Müller hier einen Topf mit Silbermünzen, welche die Größe unserer Markstücke haben, jedoch etwas schwächer sind. Die eine Seite zeigt einen aus den Hinterbeinen stehenden Löwen mit erhobenen Vorderbeinen. Auf der anderen Seite befindet sich eine dreijährige Krone mit der Umschrift: „Johannus Primus“.

s Quersfurt, 18. März. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde bezüglich des Etats pro 1893/94 festgestellt und genehmigt, daß, wie bisher, 125 vG. Zuschlag zur Einkommensteuer und 62 1/2 vG. Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer erhoben werden. Der Armentafel Etat schließt ab mit 7800 Mk., der Schulverwaltungsetat mit 35 300 Mk., der Kammereffekten Etat 74 300 Mk.

(Aus vergangener Zeit) Besser wird die traurige Zeit in deutschen Reiche vor 100 Jahren gewiß nicht charakterisirt, als durch die sonderbare Thatsache, daß endlich am 22. März 1793 das deutsche Reich der Republik Frankreich den Krieg erklärte. Es geschah das an demselben Tage, an welchem General Dumouriez von den Oesterreichern bei Koewen geschlagen wurde. Man muß bedenken, daß um diese Zeit Oesterreich und Preußen, also die beiden Hauptstaaten Deutschlands, nachdem der Krieg bereits über ein Jahr gedauert hatte, gegen die Franzosen auf der ganzen Linie siegreich gewesen waren und daß der Antrag bezüglich der Kriegserklärung bereits seit einem Jahre den Reichstag beschäftigte. Diese Thatsache beweist eben, daß man in Deutschland weniger denn je so weit war, gemeinsame Interessen des deutschen Reiches anzuerkennen, daß man sich vielmehr nach wie vor von Conterinteressen leiten ließ und das gemeinsame Ganze über kleinliche Einzelheiten vergaß.

Vermischtes.

*** (Berunglückter Student.)** Mit allen studentischen Ehren wurde Montag Morgen in Berlin die Leiche des Studierenden der Rechtswissenschaft Hugo Ballmann vom Reichsanwalt in Charlottenburg nach dem Kehler Bahnhofs gebracht, von wo aus die Ueberführung nach Hannover erfolgte. Wie sich herausgestellt hat, war Ballmann in der Nacht zum Freitag in die Gasse, der ihn nach dem botanischen Garten bringen sollte, eingeschlossen und erwacht erst, als sich der Jüng nach Charlottenburg zu in Bewegung setzte. Er sprang hinaus, fiel auf die Schienen und wurde auf der Ueberbrückung der Hardenbergstraße von einem entgegenkommenden Zuge erfaßt und verfahren. Ueber die Leiche müssen noch weitere Hübe hinweggegangen sein, denn die einzelnen Körpertheile mußten auf eine weite Strecke hin zusammengetragen werden.

*** (Fischeri-Ausstellung.)** Auf der vom 8. bis 12. Juni 1893 in München stattfindenden Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wird auch eine Fischeri-Ausstellung abgehalten werden. Die Ausstellung derselben hat auf Wunsch der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft der Bayerische Landes-Fischeri-Verein übernommen. Die Ausstellung wird 6 Gruppen umfassen. In der ersten werden lebende Fische, in der zweiten todt wie conservirte Fische, in der dritten künstliche Fischzucht, in der vierten Fischeri-geräthe, in der fünften Fische der Fischeri und der Fischzucht, in der sechsten wissenschaftliche Präparate und Fischeri-Literatur zur Ausstellung gelangen.

*** (Ueber das Erdbeben in Thürlich-Klein-)** liegen jetzt offizielle Angaben vor, welche erkennen lassen, daß die durch die Erdbeben verursachten Verwüstungen größer sind, als nach den ersten Nachrichten angenommen wurde. In Malatia im Violet District wurden von 3500 Häusern ein Drittel gänzlich zerstört. In 9 Dörfern in der Umgebung von Malatia fielen 100 Häuser ein, wobei 33 Menschen und 396 Stiere hiebei umkamen. In 16 anderen Dörfern wurden 179 Häuser zerstört. Die Zahl der getödteten Menschen betrug 125 und an Vieh gingen 1106 Stück zu Grunde. In Hasmanigor säßte man 22 Tödt-

und 2 Verwundete. Ueber noch immer kann man kein richtiges Bild über die Größe des Erdbebens gewinnen, da an vielen Orten die Wege noch unpassierbar sind und die Brücken durch Regenflüsse abgerissen wurden.

*** Eine fast schwere Brandkatastrophe hat sich in der Nacht zum Sonntag in Salina-Schiffen an der Loire ereignet. Dort brach in einem Getreidelager eine Feuersbrunst aus, bei welcher 25 Personen umkamen. Drei Häuser wurden in Asche gelegt.**

*** Der König und die Königin von Portugal** schwebten am Sonntag in großer Gefahr. Der Eisenbahnzug, in welchem sich beide von Lisbon nach Cadix zur Ermüdung des dortigen Krankenhanfes begeben wollten, entgleiste bei Campolide. Der königliche Salomonwagen wurde beschädigt; Personen wurden nicht verletzt.

*** (Der Eisbecher) ist es nunmehr gelungen, einen Weg zu im Dampf zu legen, welche vor dem Hofen von Vibau im Gise fieden geliebten waren; die Dampf tiefen hierauf am Montag in den Hafen ein.**

*** (Die Marzellen der „Helfer“.)** Bei dem Verzicht der Christiana eingetroffenen Matrosen der „Helfer“ behaupteten diese mit Bestimmtheit, daß der getödtete und verzeigte Holländer freiwillig getödtet habe, ihn zu töten, nachdem er zweimal durch das Loos zum Opfer auserwählt war. Zwei Aerate wurden mit der Untersuchung des Geschehenes der Matrosen beauftragt.

*** (Eine Hundertelfjährige.)** In Naullu (Seine inferieure) starb am Sonntag Jean Duboc, geboren am 10. Mai 1782, also fast hundertsechzig Jahr alt.

*** (Ruffische.)** Galizische Bauern, welche nach Russland auswandern wollten, wurden beim Leberzug über eine Weichselbrücke von der russischen Grenzpolizei aufgehalten und nach einem 5 stündigen Treiben zurückgeschickt, wobei mehrere Bauern in der Weichsel ertranken.

*** (Schloßbrand.)** Das im Jahre 1586 erbaute Schloß Wallis bei Riga auf Estland, in welchem sich ein abseitiges Fräuleinloft befindet, ist Montag Morgen vollständig niedergebrannt. Die Rettung mehrerer Klosterschwestern gelang nur im letzten Augenblick. Die kostbare Bibliothek, die Gemälde und das Mobiliar sind verbrannt, die Kirchleuchter und heiligen Gefäße der Kirche wurden getödtet. Das Schloß war für 822 000 und das Mobiliar für 130 000 Kronen versichert.

*** (Ein armer reicher Mann.)** Der Herzog von Norfolk, der als Führer der englischen Flotte nach Rom gekommen war, um dem Papste zum Jubiläum seine Verehrung zu bezeugen und der ihm ein großes Gelobnisgeheimnis machte, ist auf seiner Reise von seinem einzigen Kinde, einem eine zwölfjährige Knabe, welcher selbst und seiner Elterner nicht mächtig ist. Der unglückliche Vater hat schon die bestmögliche Verzeigung hingeworfen, um den Kindern die theilweise Heilung seines einzigen Kindes, des Erben unermesslicher Reichthümer, zu erzielen, doch vergebens. Man sah in Rom den Herzog, seinen Knaben im Arme, die festliche Treppe auf den Knieen ersteigen. Nach vor dem Osterfest wird der Herzog eine auf seine Kosten veranstaltete Pilgerfahrt nach Lourdes leiten. Nach Beendigung dieser Wallfahrt wird der Herzog mit seinem Sohne nach Rom zurückreisen, um bei Abschiedsfeierlichkeiten für die fremden Pilger, die Ende April dort ankunften werden, beizuwohnen.

*** (Das erste Aluminium-Schiff)** wird in Frankreich gebaut werden. Ein alter Freund des Segelfloßes, der Françoise de Comte de Ghabines de Ralle, hat die „Société des Chantiers de la Loire“ mit dem Bau einer 10 Tons-Yacht beauftragt, zu welcher er die nöthigen Zeichnungen selbst anfertigte. Wenn die Yacht, wie die meisten Fahrgänger ihrer Klasse, aus Stahlplatten mit Holzbelegungen gebaut werden würde, so würde der Rumpf ein Gewicht von 4500 kg aufweisen, während die Anwendung von Aluminium daselbe auf fast die Hälfte, nämlich 2500 kg reduziert. Dies wird das erste Segelfloß werden, welches aus dem neuen Material hergestellt ist.

*** (Rugelstiche der Brustpanzer.)** In Mannheim sind nach einer Vernehmung des „S. Z.“ mit einer vom dortigen Schneidermeister Dome erfindenen Weise für festsichere und durchschlagbare Brustpanzer Schießproben angestellt, welche ergaben, daß an der Waffe ohne Rücksicht auf die Entfernung jedes Geschöß wirkungslos abprallt.

Verichtsverhandlungen.

*** Salberpatt, 17. März. Das sächsische Schwurgericht verurtheilte den Arbeiter Otto Hoppe aus Queblinburg, geboren 1864 zu Döbeln, verheiratet, mehrfach vorbestraft, wegen Todtschlags und Körperverletzung zu 12 1/2 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust und den Arbeiter Carl Fuchs aus Queblinburg, 31 Jahre alt, gleichfalls verheiratet und vorbestraft, wegen Körperverletzung zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Der Hoppe hatte in der Nacht vom 2. zum 3. Juni vorigen Jahres den Arbeiter Brand in der Queblinburger Fabrik erschossen und in derselben Nacht den Arbeiter Bippeler mittelst gefährlichen Werkzeuges in Gemeinschaft mit dem Angeklagten Fuchs tödtlich gemißhandelt.**

Börsen-Berichte.

Salz, 21. März.

Preise mit Ausschluß der Muttergebühre für 1000 kg netto Weizen, ruhig, 142—150 Mk., feinsten mährischer über Noth, Raubweizen 144—149 Mk., Roggen, fest, 126 bis 133 Mk., Gerle, Bran, ruhig, 155—175 Mk., feinstes 183 Mk., Futter, 126—140 Mk., vöser, ruhig, 149—158 Mk., Mais amerl. Winter 120—125 Mk., Bannanmais 123—136 Mk., Raps, ohne Handel, Rüben, Sommererbsen, — Hfl. Erbsen, Bittoria, 185—188 Mk., Preis für 100 kg netto.

Kammell, ausländ. Seid, 43.00 Mk., Stärke, einchl. Feß, Galische prima Weizen 43.00 Mk., abfassen, Sorten billiger, Waikstraße, einchl. Feß, braun, bei geringen Vorräthen, 35.00—36.00 Mk., Feinlein 00—00 Mk., Bohnen 00—00 Mk., Rogghelee 100—125—132 Mk., schweb. Lec 98—125—140, Weisselee 95—126—140 Mk., Wein, blan, — Markt, Futterartitel, ruhig, Futter, weiß 12.90—12.50 Mk., Roggenlee 95—105.00 Mk., Weizenhälften 9.00—9.50 Mk., Weizengetreide 9.00—9.50 Mk., — Malsteime, hell, 11.50—13.00 Mk., dunkel 9.50—10.50 Mk., Feinlein 00—00 Mk., Mais 25.50—26.50 Mk., Bittoria 15.00 Mk., Petroleum 21.50—21.75 Mk., S. S. 0.525/300 11.00 Mk., Sibirius, 10.00 Mk., Sibirius, fest, Karthaus mit braunschwarze 35.80 Mk., Rüben, — 87

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Donstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag,
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Verlagsstelle: Calgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementpreise:
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Heroldsbote. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 58.

Mittwoch den 22. März.

1893.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neues Abonnement auf den

„**Merseburger Correspondent**“ mit seinen wöchentlichen Beigaben „**Illustriertes Sonntagsblatt**“ und „**Landwirtschaftliche und Handelsbeilage**“.

Wir laden zu recht zahlreicher Beteiligung höflich ein und bitten namentlich unsere auswärtigen Leser, die Erneuerung ihrer Bestellungen rechtzeitig zu bewirken, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Der „**Merseburger Correspondent**“ ist als Organ der liberalen Partei in weiten Kreisen bekannt und wird auch ferner in der Wahrnehmung der Interessen der freisinnigen Sache seine vornehmste Aufgabe erfüllen. Diese Stellung eines Rückstüzes des Liberalismus berechtigt uns, angesichts der drohenden Auflösung des Reichstags, der die Neuwahlen voraussichtlich auf dem Fuße folgen, an unsere Freunde und Gönner die Bitte zu richten, ihren Einfluß zu Gunsten der weiteren Verbreitung des Merseburger Correspondenten nach Kräften geltend zu machen. Die außergewöhnliche Billigkeit und Reichhaltigkeit unseres Blattes dürfte diese Bemühungen wesentlich unterstützen.

Der vierteljährliche Abonnementpreis beträgt wie bisher 1,25 Mk. bei der Post, 1,20 Mk. bei unseren Ausdrägen und 1 Mk. bei unseren Abholstellen. Alle Postanschriften und Postboten, unsere Austräger, sowie die Abholstellen nehmen Bestellungen auf den „**Merseburger Correspondent**“ entgegen.

Die Redaktion.

Die Militärvorlage und das freisinnige Programm.

In der Schlussprüfung der Militärvorlage ist der freisinnigen Partei wieder einmal vorgeworfen worden, daß sie bei ihrer Stellungnahme zu der Regierungsvorlage sich mit ihrem Programm in Widerspruch setze. Dabei wird aber das freisinnige Programm so interpretiert, als ob die Partei sich ein für allemal verpflichtet habe, die allgemeine Wehrpflicht so bald und so vollständig als möglich und ohne jede Rücksicht auf die Kosten zur Durchführung zu bringen. Die beabsichtigte Säuge des freisinnigen Programms vom Frühjahr 1884 haben folgenden Wortlaut: „Erhaltung der vollen Wehrkraft des Volkes, volle Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht bei möglichst Abstützung der Dienstzeit; Feststellung der Friedenspräsenzstärke innerhalb jeder Legislaturperiode.“ Wäre dieser Satz des Programms dahin auszulegen, daß bei Abstützung der Dienstzeit von 3 auf 2 Jahre die volle Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht erfolgen sollte, so müßte die freisinnige Partei noch über die gegenwärtige Militärvorlage hinausgehen und auch diejenigen 18 000 Mann einstellen, welche nach der Mittheilung des Commissars des Kriegsministeriums im Jahre 1892 noch über die 60 000 Rekruten hinaus, welche die Vorlage verlangt, zur Einstellung vorhanden waren. Sie müßte auch jetzt schon erklären, sei sie bereit, in Zukunft jede höhere Zahl von Diensttauglichen, die in Folge der regelmäßigen Zunahme der Bevölkerung sich ergibt, in das stehende Heer einzustellen. Nichtig ist nur, und das haben wir niemals in Abrede gestellt, daß die Regierungsvorlage sich auf denselben Vorn bewegt, auf dem das Programm der freisinnigen Partei die volle Wehrkraft des Volkes erhalten will. Der Unterschied ist nur der, daß die Vorlage die Rücksicht auf die finanzielle Leistungsfähigkeit der Nation völlig bei Seite läßt. In dem



Den Einfluß zu gewinnen. Vielleicht aber hat Herr v. Bennigsen, als er auf das freisinnige Programm hinwies, nur daran erinnern wollen, daß dieses die freisinnige Partei nicht verbiete, eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke über diejenige von 1890 hinaus zu bewilligen. Das ist richtig. So hat die freisinnige Partei im Jahre 1887 kein Bedenken getragen, die damals verlangte Erhöhung der Friedenspräsenz um 41 000 Mann zu bewilligen. Es hat auch jetzt noch Niemand behauptet, daß für die freisinnige Partei diese Ziffer eine nicht zu überschreitende sei. Aber man hat zunächst einen Anhaltspunkt darin gefunden, daß bei Einführung der zweijährigen Dienstzeit etwa 28 000 Rekruten jährlich mehr eingestellt werden können, ohne die Präsenzstärke der Friedensarmee zu erhöhen, während die Kriegesstärke, d. h. die Zahl der ausgebildeten Mannschaften, jährlich um diese Zahl zunimmt. Die freisinnige Partei hat sich auch bereit erklärt, die Mittel für die Ausbildung von jährlich 18 000 Ersatzreservisten auch fernerhin zu bewilligen. Hält die Regierung die Ausbildung der Ersatzreserven in Zukunft für unthunlich, so könnte in Frage kommen, an Stelle der 18 000 Ersatzreservisten eine beschränkte Zahl von Rekruten einzustellen. Aber alle berattigen Erwägungen sind durch die Haltung des Reichskanzlers bei der zweiten Lesung der Vorlage in der Commission überflüssig geworden. Herr v. Bennigsen hat sich bereit erklärt, volle 45 000 neue Rekruten — an Stelle der verlangten 60 000 — zuzugestehen. Der Reichskanzler hat aber auch dieses weitgehendste Angebot rundweg zurückgewiesen. Die „**Köln. Zig.**“ hat ganz Recht, wenn sie als wesentlichsten Erfolg der Commissionsberatungen über die Militärvorlage die öffentliche Vertikung der öffentlichen Meinung erkennt, die von Tag zu Tag lauter und allgemeiner Ausdruck findet und die sicherlich während der bevorstehenden parlamentarischen Oerferien sich noch wesentlich vertiefen werde. Nur das diese Vertikung der öffentlichen Meinung sich nicht gegen die Parteien wende, die die Vorlage nicht in Vausch und Bogen annehmen wollen, sondern gegen die Regierung, die wenigstens den Anschein hat, die Parole: Alles oder nichts auszugeben zu wollen. Wir sind fest überzeugt, daß die bevorstehenden parlamentarischen Ferien der Regierung Gelegenheit geben

werden, sich die Gefährlichkeit einer solchen Parole zu machen.

Politische Uebersicht.

Die Sensationsnachricht, daß Italien vom Reichbund loszukommen wünsche, wird bereits officiös gemeldet. Der „**Hamb. Corr.**“ bemerkt dazu: „Eine allfällige Verfehrung der Thatsachen ist kaum möglich. Die Reise des Kaiserpaars entspringt ausschließlich der Initiative des Königs Humbert und man in Italien über den Besuch denkt, beneidet die einmüthige Haltung der dortigen Presse. Berliner Mänter haben die Auffahrt des Kaisers und der Kaiserin im Vatikan ausgemalt. Bisher war nur in einem Besuche des Kaisers im Vatikan die Rede, es wird gut sein, daran festzuhalten. Ein Besuch der Kaiserin würde den Selbstgeheimnissen widersprechen.“

Zum Präsidenten des Österreichischen Abgeordnetenhauses an Stelle Smollas wurde am Montag v. Chlumetz, der bisherige Vicepräsident, gewählt. — Im ungarischen Abgeordnetenhaus macht ein neuer parlamentarischer Zwischenfall von sich reden, der sich im Anschluß an die Tisza-Abboth-Affäre ereignet hat. Der Abgeordnete Kolonyi hatte kürzlich behauptet, Tisza wage es, jener Affäre nicht mehr, ins Abgeordnetenhaus zu kommen. Das führte in einem Couloirgespräch einer beleidigenden Aeußerung des früheren Abgeordneten Gajary, Redacteur des „**Kemzet**“, gegen Kolonyi, welche dieser beim Vorübergehen hörte. Auf sein Verlangen wurde darauf eine geheime Sitzung abgehalten, in der Tisza einen Antrag anforderte, den Präsidenten zu ersuchen, die persönliche Immunität der Abgeordneten und die freie Ausübung ihres Berufes zu schügen. Nach eingehender Meinungsäußerung verschiedener Abgeordneten erklärte der Präsident, er werde der Hausordnung entspreche in der nächsten Sitzung beantragen, die Angelegenheit dem Immunitäts Ausschusse zuzuwiesen.

Für das Leichenbegängniß Jules Ferrys haben Kammer und Senat in Frankreich am Sonnabend einen Kostenbeitrag von 20 000 Frs. bewilligt, die Kammer mit 298 gegen 170, der Senat mit 233 gegen 30 Stimmen; zugleich wurde beschlossen, am Tage der Beisetzung keine Sitzungen abzuhalten. Im Senat hielt Vicepräsident Merlin eine kurze Ansprache zum Gedächtniß Ferrys, in der er die Bedeutung Ferrys für Frankreich hervorhob. Die Leichenfeier ist auf Mittwoch festgesetzt. Die Beisetzung wird auf Ferrys Wunsch in Saint-Denis stattfinden, wo sein Vater und seine Schwester ruhen.

Zum Panama-Skandal veröffentlicht das Pariser „**Journal**“ eine neue Enthüllung, wonach die Panama-Gesellschaft anfangs Boulanger und erst auf Veranlassung Reinach's der Regierung große Summen zur Ergänzung des Geheimfonds gegeben habe. Floquet habe außer 300 000 Frs. für Zeitungen noch 750 000 Frs. erhalten. Es wird sogar behauptet, ein besondrer Ministerrath unter Carnot's Vorhitz habe seiner Zeit einen Beschluß auf Verlangen der das Geld gebenden Kreditinstitute gefaßt. Weiter soll Cottu erzählt haben, der Untersuchungsrichter Francauville habe ihn bei den früheren Verhören himmelhoch um Angabe auch nur eines Deputirten der Rechten gebeten, er habe aber keinen gesucht. — Diese Enthüllungen tragen aber von vornherein den Stempel der Erfindung an der Stirn. Zwischen ist auch Crispin abermals in den Scandal hineingezogen worden durch die Meldung des Pariser „**Kampel**“, Crispin figurire in den Papieren Reinach's mit 50 000 Frs.; das erklärt die „**Agence Stefani**“ damit, Crispin sei seit dem Jahre 1886, bis er Minister wurde, Abvoat der Häuser Reinach's in Paris und Frankfurt für deren italienische Interessen gewesen. Im Februar 1891 habe Jacques Reinach Crispin gebeten, seine Vertretung wieder zu übernehmen und zugleich das bis zum Jahre 1887 schuldige Honorar beglichen. — Die Enquete-Commission